

Hunger, Ina/ Radtke, Sabine und Tiemann, Heike (Hrsg.):

Dabei sein ist (nicht) alles. Inklusion im Fokus der Sportwissenschaft

Band 257 der Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs)

Hamburg (Verlag Feldhaus – Edition Czwalina), ISBN 978-3-88020-637-3, 2016, 120 Seiten, DIN A5, € 15,00

Es ist unstrittig, dass spätestens seit der Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung im Jahr 2009 das Thema Inklusion zu einer wichtigen bildungs- und gesellschaftspolitischen Aufgabe geworden ist. Auch die Sportwissenschaft ist aufgerufen, sich dem Thema Inklusion zu stellen und Konsequenzen für Forschung, Lehre und Beratung zu ziehen. Ziel des zu besprechenden Titels ist wichtige Ausschnitte dieses interdisziplinären Diskurses abzubilden.

In sieben Beiträgen wird – aus der Sicht der jeweiligen Disziplin - eine Einschätzung der zukünftigen sportwissenschaftlichen Erfordernisse und Aufgaben im Kontext Inklusion beschrieben. Das Buch schließt mit dem Positionspapier „Inklusion und Sportwissenschaft“ der „Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft“ (dvs) aus dem Jahr 2015.

Im ersten Abschnitt von Sabine Radtke (Paderborn) wird die nationale und internationale pädagogische Diskussion zum Themenfeld Inklusion an ausgewählten Beispielen vorgestellt.

Danach setzt sich Matthias Schierz (Oldenburg) aus der Sicht der Pädagogik mit dem Thema auseinander, in seinem kritischen Essay warnt er vor zu optimistischen Erwartungen an Inklusion, vor einer „Inklusionsillusion“: er skizziert den aktuellen Zustand der Inklusionsdebatte mit den Begriffen Vermischung, Verwirrung und Verlegenheit. In der Fachdiskussion kritisiert er die verwirrende Begriffsfülle und die Flut von Überblickspublikationen über „Bedeutungsdimensionen, Prämissen oder konzeptionellen Grundlagen von Heterogenität, Intersektionalität und Diversity“. Zudem produzieren weitere Diskurse zusätzliche Begriffe, die die Diskussion völlig unübersichtlich machen (z.B. Migration, Gender, Kultur, Special Needs). Vor diesem Hintergrund erzeugt der juristische Zwang, Inklusionsstrukturen und – praktiken in pädagogischen Institutionen zu implementieren vielerorts Verlegenheit, weil weder die Risiken und Folgen der erforderlichen Schul-, Fach- und Unterrichtsreform abgeschätzt werden können noch Steuerungswissen für den Reformprozess besteht. In diese Überlegungen bezieht er die Phasen der Lehrkräftebildung ausdrücklich ein. Angesichts dieser wenig Orientierung gebenden Diskussion zeigt der Autor zunächst Verständnis dafür, dass die Lehrkräfte nach Vereinfachungen (im Sinne von „Es reicht, ein wenig mehr zu differenzieren!“) oder Rezepten (erfolgreiche Standardstunden) rufen. Es bleibt jedoch offen, ob diese schnellen Lösungen dem Problem wirklich gerecht werden. In der Aufarbeitung dieses Themenkreises sieht Schierz wesentliche zukünftigen Aufgaben der Sportwissenschaft.

Es folgen der soziologische Blick (Heiko Maier, Paderborn) und die trainings- und bewegungswissenschaftliche Einschätzung (Manfred Wegner, Kiel). Der sportpsychologische (Manfred Wegner, Kiel) und der philosophische Aspekt (Johannes Verch, Berlin) schließen sich an. Gudrun Doll-Tepper (Berlin) beleuchtet das Thema aus der Sicht des organisierten Sports.

Lehrkräfte, die sich einen weitgefächerten Überblick über die Thematik Inklusion verschaffen möchten, werden in diesem Band fündig. Dies gilt auch für Kolleginnen und Kollegen, die sich im theoretischen Teil des Leistungsfaches oder des Wahlpflichtfaches mit dem Unterrichtsinhalt Inklusion befassen.

Dem Vorhaben der drei Verfasserinnen ist Erfolg zu wünschen, weil sich Fortschritte in den sportwissenschaftlichen Disziplinen im Thema Inklusion auch förderlich für den Sportunterricht auswirken

können. Die Veröffentlichung von Friedrich (Gießen) et al.: „Sportunterricht inklusiv“ (2015) ist dafür ein guter Beleg.

Herbert Tokarski